

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
paszu finden ist und Bo.

Pierrots Lied



Unter all den vielen Sternen,
die am hohen Himmel wandern,
leuchtet mir aus weiten Fernen
einer heller als die andern.

Unter all den vielen Frauen,
die an mir vorüberauschen,
möcht ich eine immer schauen,
möcht ich einer immer lauschen.

Doch die süße Colombine
spielt an mir vorbei in Scherzen,
bricht dabei mit froher Miene
Scherben mir aus meinem Herzen.

Frau, ich bin dir so ergeben,
daß ich mir nichts schöneres wüßte,
selbst wenn ich mit meinem Leben,
deine Freude zahlen müßte.

ALTHEER

Fastnacht und Aschermittwoch in der Literatur

Ein Narr trifft allemal noch einen größern an,
der ihn nicht bewundern kann. (Lichtwer)

Habt nur Mut, ein Narr zu sein.
Klug zu sein ist billig. (Pruz)

Narren sind alle, die es scheinen und die Hälfte derer, die es
nicht scheinen. (Schopenhauer)

Wenn ich über einen Narren lachen will, brauche ich nicht lange
zu suchen: Ich sehe mich selbst. (Seneka)

Alles Ding währt seine Zeit. (Sprichwort)

Ihr Mädchen bleibt am Ende doch die Betrogenen. (Goethe)

«Künstlerpech» aber nennt man es, wenn man in der Mor-
genfrühe solo nach Hause wandern muß.

Und wenn man dann, auf dem Heimweg, einem Verkehrs-
polizisten begegnet, flüstert man, sofern man noch kann, wohl
vor sich hin: «Heilige Ordnung, liebe sie; Ordnung spart dir
Zeit und Müh.»

Oder vielleicht auch: «Heilige Ordnung, segensreiche Him-
melstochter». — Aber das paßt nicht auf den Verkehrspoli-
zisten.

Oder man singt vielleicht auf dem Heimweg: «Ein Heller
und ein Batzen, die waren beide mein. Der Heller ward zu
Wasser, der Batzen ward zu Wein.»

Dann fällt einem vielleicht noch ein, daß man sie vorher in
der Wechselstube gewechselt hat, weil es doch keine sogenann-
ten kuranten Münzen sind.

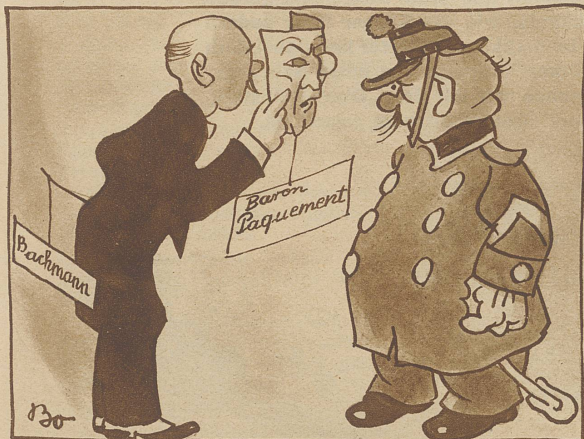
Und gleich mit dem Wort Wechsel fällt einem so manches
wieder ein:

«Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen» oder gar: «Der
Wechsel sehr gefährlich ist, zumal wenn akzeptiert er ist.»

Vielleicht noch, daß man in den Ruf König Richards aus-
bricht und schreit:

«Ein Hering, ein saurer Hering, ein Königreich für einen
sauren Hering!» pa.

Bauern-(Fänger)-Fastnacht



Gäll Du kännst mi nöd?

S. B. B.

Bei den Bundesbahnen gibt es seit einiger Zeit die sogenann-
ten Prämiierten Vorschläge aus Personalkreisen.

Vor einiger Zeit hat ein Be-
amter den Vorschlag gemacht,
die Verspätungen endgültig
abzuschaffen.

Ob er eine Prämie bekom-
men hat, wissen wir nicht.

Wenn sie schreiben

Die Polizei von St. Gallen
hat wieder einmal gezeigt, wie
modern und aktuell sie sein
kann. Auch eine Angelegen-
heit wie die Fastnacht läßt sie
nicht unbenutzt verstreichen.

In einer Bekanntmachung
in den St. Galler Blättern liest
man unter anderm:

«Im weitern haben die Po-
lizeiorgane Weisung erhalten,
gegen den gefährlichen Unfug
mit Pritschen einzuschreiten
und Fehlbare zu verzeigen.»

Ich finde es herrlich und
höchst liebenswürdig, daß die
St. Galler Polizei über die Fast-
nacht mit Pritschen gegen den
gefährlichen Unfug einschreit.
Das ist nicht so gefährlich
wie mit dem Säbel und bringt
sicher die nötige Stimmung in
die Sache.

Und was gedenkt man in
Basel, Bern und Zürich zu tun?

Dumme Frage

Wie kommt es denn eigentlich, daß bei einer Seegfröni vom
Zürichsee zuerst der Obersee und vom Bodensee zuerst der Un-
tersee zugefriert?

Verdrehtes Gedicht

Farben, Vertraulichkeit, Jubel und Pracht,
Tanz, Geflüter, Flirt und Geflöte.
Leuchtende, lachende, lustige Nacht
bis in die Frühe der Morgenröte....

Bunter Masken frohes Gedränge;
Nischen mit Liebe, Grazie und Sekt.
Wilder Kapellen Rhythmen und Klänge,
trauliche Winkel in Dämmerung versteckt.
Buntheit in Flächen, Gestalten und Garben
lodernder Lichter im Überfluß.

Schwelgen in Schönheit leuchtender Farben,
Lachen, Gekicher und Musenkuß.
Stimmung und Fröhlichkeit überschäumen
bis bei der Becher blinkendem Rest
alle in Seligkeit schwelgen und träumen...

Überschrift:

Maskenfest.

pa.

Bauernregeln im Februar

Wenn's der Februar gnädig macht,
bringt er uns die Fastenacht.

Wenn der Februar kalt, wird der August
dafür warm.

Bläst der Wind vom Osten,
kann im Herbst man mosten.

Bläst der Wind vom Westen,
wird das Jahr reich an Festen.

Schnee im Februar ist besser als im Juni.

Amerikaner in der Schweiz

Man kennt die Blasiertheit der Ameri-
kaner auf unserm Kontinent. Einer kam
auch in die Schweiz und besichtigte die
Theater.

«Oh, bei uns sein das viel größer», wußte
er zu sagen, als er die Theater von Basel
und Bern sah.

Dann zeigte man ihm das Theater von
Luzern und erklärte ihm, daß das innert
Jahresfrist neu gebaut worden sei.

«Oh, bei uns machen man das in drei
Tage.»

Dann führte man ihn zum «Neuen Theater»
in Zürich. Das heißt, man wollte, fand es
aber nicht mehr:

«Uas sein das?» fragte der Amerikaner.

Spekulation



«Wohie mit dem Päckli?»

«Uf d'Bank - ich han en Tresor g'mietet und lege jetzt e alts Zigaretschitli dri - und wänn de
Tresor dänn e mal usraubt wird, sägi, i heb für hunderttusig Franke Wertsache drin gha!»

«Das neue Theater wollte ich Ihnen zeigen. Es war doch
gestern noch da...»

«Uell!» rief er begeistert.

Endlich war es gelungen, dem Amerikaner zu imponieren.

Die Schillerbüste

Von der Übergabe eines Theaters von einer Direktion an die
andere, die in tiefster Provinz vor sich ging, erzählt man sich
folgendes Märchen:

Der antretende Direktor besah sich das Direktionszimmer
und meinte:

«Und nicht wahr, lieber Herr Kollege, den Schiller da in
Marmor, den lassen Sie mir auch da.»

Der Abtretende hat nichts dagegen und sagt zu:

Der Rundgang wird fortgesetzt. Es gibt dies und das zu
besprechen, so daß Stunden vergehen, bis man wieder ins Di-
rektionsbureau zurückkehrt.

Hier angelangt, hängt sich der Blick des Neuen sofort wie-
der an die begehrte Schillerbüste. Er hat inzwischen von seinen
Plänen erzählt: Klassiker, gute Moderne, vor allem aber viel
Klassiker; denn sie sind die Stütze eines jeden Theaters in der
Provinz.

Und wieder hängt sein Blick an der Schillerbüste, die er so
gerne übernehmen möchte. Er kann es sich nicht versagen, noch
einmal daran zu erinnern:

«Und - nicht wahr, lieber Herr Kollege, Sie denken daran,
daß ich die Schillerbüste gerne haben möchte?»

Nun kann der Abtretende nicht mehr länger. Er platzt
heraus:

«Lieber Kollege. Ihr Herr Schiller ist zwar der Goethe, aber
wenn Sie durchaus wollen, werde ich ihn selbstverständlich
mit Vergnügen hier lassen.» Paul Altheer.

Das neue Adreßbuch

Das neue Adreßbuch ist erschienen. Salomon trifft seinen
Freund und spricht davon:

«Es ist ja sehr schön, das neue Adreßbuch von Bern, aber
unvollständig.»

«Wieso unvollständig?»

«Nun, die Adresse von meinem Freund Lippowitsch ist nicht
drin.»

«Nicht drin? Das wundert mich aber. An welcher Straße
wohnt er denn?»

«Königsberger-Allee in Berlin.»

Humor

Ballgespräch. «Sind Sie Mediziner, Herr Doktor?»

«Nein, Astronom, gnädiges Fräulein.»

«Ach, wie anstrengend das für Sie sein muß bei Ihrer Kurz-
sichtigkeit.»

Der kleine Moritz kommt verspätet in die Schule. Obligate
Strenge mit Verhör über den Grund der Verspätung.

«Na, warum also?» fragt der Lehrer.

«Draußen ist Glatteis, Herr Lehrer, und wenn ich einen
Schritt vorgegangen bin, bin ich auch schon zwei Schritte zu-
rückgerutscht.»

«Wie bist du dann doch hergekommen?»

«Ich hab' mich umgedreht und bin nach Hause gegangen.»



Blühende, lachende Gesundheit!

Was für ein gesundes Leben durchflutet uns, wenn wir zur Winterszeit auf den sonnigen Berghalden heruntummeln. Aber wir müssen wieder herunter und dann gilt es, auch im Winternebel und in der Feuchtigkeit der Niederungen die gute Gesundheit zu bewahren.

Eine gute Gesundheit hängt wesentlich vom Umstand ab, ob wir unserem Körper diejenigen Stoffe zuführen, die er zur richtigen Erneuerung

des Blutes, zum Ersatz der verbrauchten Kraft und Energie und zur Anlegung einer gewissen Kraftreserve benötigt.

Ovomaltine enthält alle diese Stoffe und gerade in dem Verhältnis, wie der Körper ihrer bedarf. Ovomaltine ist hochkonzentrierter und dabei doch leichtverdaulicher Nährwert aus edlen Nahrungsmitteln. Beginnen wir mit dem „Ovo“-Frühstück, solange unsere Gesundheit noch robust ist.

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

Ovomaltine ist in Bäckchen zum Preise von Fr. 2.25
und Fr. 4.25 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

